

Gottesdienst, Semd 12.12.2021

Predigttext 1.Korinther 4,1-5

1 Nun wisst ihr auch, wie ihr von uns denken müsst: Diener Christi sind wir, denen die Verkündigung der Geheimnisse anvertraut ist, die Gott uns enthüllt hat.

2 Und was erwartet man von jemand, dem eine Aufgabe anvertraut ist? Man erwartet, dass er sie zuverlässig ausführt.

3 Allerdings hat es für mich keinerlei Bedeutung, welches Urteil ihr über mich fällt oder ob sonst irgendeine menschliche Instanz über mich zu Gericht sitzt. Nicht einmal ich selbst maße mir ein Urteil über mich an.

4 Ich wüsste zwar nicht, dass ich mir etwas hätte zuschulden kommen lassen, aber damit bin ich noch nicht gerechtfertigt. Entscheidend ist das Urteil, das der Herr über mich spricht.

5 Urteilt also nicht vorschnell, sondern wartet, bis der Herr kommt. Er wird alles Verborgene ans Licht bringen, alles, was jetzt noch im Dunkeln liegt, und wird die geheimsten Gedanken der Menschen aufdecken. Dann wird jeder von Gott die Anerkennung bekommen, die er verdient.

Liebe Gemeinde!

Der Text hat zwei Teile:

Zum einen geht es um eine Aufgabe, die einem anvertraut ist, zum anderen um die Bewertung, wie man diese Aufgabe erfüllt hat.

Die Aufgabe, von der Paulus spricht, wird als Geheimnis bezeichnet, das Gott einem offenbart hat.

Das klingt etwas mystisch, / vielleicht ein wenig nach Freimaurern - oder nach okkulten Praktiken.

Aber so meint er es nicht. Wenn Paulus von Geheimnissen redet, dann meint er nicht etwas, das vor bestimmten Menschen geheim gehalten werden soll, also nicht an jede Person weitergegeben werden darf. Er meint damit vielmehr das Evangelium, und der Kern dieses Geheimnisses erschließt sich den Menschen nur durch den Glauben und nicht durch den Verstand. Für denjenigen, der sich einzig auf seinen Verstand verlässt und nichts gelten lässt, was über das wissenschaftlich Beweisbare hinaus geht, bleibt demnach das Evangelium ein Geheimnis.

Selbst bei Christen treffen wir zunehmend auf solche, die sagen, dass sie nicht glauben können, dass Jesus von einer Jungfrau geboren wurde, dass er zur Vergebung unserer Sünden starb oder dass er von den Toten auferstand. Mit anderen Worten: die wesentlich Dinge, die

den christlichen Glauben ausmachen, halten sie für erfunden. Erstaunlich, dass sie sich dennoch als Christen bezeichnen.

Paulus legt Wert auf die zentralen Punkte des christlichen Glaubens. Er will sich sicher auch abgrenzen von anderen Predigern, die wohl schon anfangen, das Evangelium zu verwässern.

Wenn wir die Texte der Bibel verstehen wollen, dann müssen wir nachfragen, was gemeint ist.

Ich habe drei wichtige Punkte genannt. Wir werden sie verschieden deuten. Für mich gehört zum Geheimnis auch dazu, dass unterschiedliche Deutungen erlaubt sind.

Ist die Jungfrau jetzt rein biologisch gemeint, oder ist der Begriff ein Bild für die Reinheit, frei von der Erbsünde, der Unvollkommenheit, die uns von unserem ersten Lebensmoment an prägt?

Ist die Vergebung der Sünden die Tilgung jedes einzelnen Vergehens, ist es die Annahme durch Gott trotz unserer Unzulänglichkeit, ist sie die Grundlage, die uns zu freien Menschen werden lässt?

Wenn der Tod auf dieser Welt nicht das Ende des Lebens ist, was kommt dann? Ist das Sterben der Übergang in eine neue Dimension, geht es erst am Ende aller Tage mit dem jüngsten Gericht weiter, ist das neue Leben losgelöst von einem Körper?

Wir wissen es nicht!

Es bleibt Raum für unsere eigenen Gedanken und Empfindungen.

Wir müssen uns nicht festlegen - und nicht festlegen lassen, / wenn es um Dinge geht, die unser Vorstellungsvermögen überschreiten.

Die Frohe Botschaft, das Evangelium, ist aber keine Weisheit für den Feierabend. Sie fordert uns auf zu handeln - im Alltag, sie weiterzugeben in Worten und Taten.

Und wir werden daran gemessen - von anderen, von uns selbst, von Gott.

Man könnte meinen, Paulus wolle sagen: „Was geht mich das Geschwätz der anderen an!“, wenn er schreibt:

„Allerdings hat es für mich keinerlei Bedeutung, welches Urteil ihr über mich fällt oder ob sonst irgendeine menschliche Instanz über mich zu Gericht sitzt.“

Dann verwundert aber, dass er anfügt: „Nicht einmal ich selbst maße mir ein Urteil über mich an.“

Er ist zwar überzeugt, dass er nach bestem Wissen und Gewissen handelt, ist aber genauso sicher, dass er sich irren kann, etwas falsch machen kann, nicht das erreicht, was er bewirken wollte.

Er lässt Gott das letzte Wort.

Damit macht er uns frei, zu tun, was wir für richtig halten, vielleicht gegen den Strom zu schwimmen

und uns nicht überreden zu lassen, wenn uns der Bauch vielleicht zu etwas anderem rät als der Kopf.

Vieles hat Corona aus den Schlagzeilen verdrängt.

Vieles ist damit aus unserem Blickfeld verschwunden und nicht wenige sind froh darüber.

Nur machen Themen lassen sich nicht verdrängen und lösen sich auch nicht deshalb, weil wir nicht mehr darüber reden.

Und es gibt zum Glück Menschen, die sich gerade dann besonders engagieren, wenn andere wegschauen und die dafür sorgen, dass wir wieder hinschauen auf die Not, in der viele Menschen leben.

Unsere Kirche hat auf der letzten Synode eine Resolution verabschiedet, aus der ich gerne zitieren möchte:

### Resolution

„Menschen dürfen niemals zum Spielball von Politik gemacht werden.“  
EKD-Auslandsbischofin Petra Bosse-Huber hat treffend formuliert: „Das Vorgehen des belarussischen Machthabers ist kriminell und zynisch. Doch der politische Kampf um Fernsehbilder und Deutungshoheit verdeckt das Leid von tausenden Männern, Frauen und Kindern.

Sie sind zwischen die Fronten geraten und brauchen dringend Hilfe. Sie benötigen Schutz und sie haben Rechte, Menschen sind keine Waffen. Europa sollte daher auf die Erpressungsversuche nicht reagieren, indem es selbst Recht und Humanität über Bord wirft. Als Christinnen und Christen glauben wir an den, der dorthin gegangen ist, wo Menschen schutzlos und in Not sind: in der Kälte, im Schlamm, zwischen Stacheldraht. Deswegen können wir als Kirche angesichts dieser Not nicht schweigen. Die Staaten der Europäischen Union müssen die Menschen unverzüglich aufnehmen, denn der Winter ist bereits da und ihnen droht der Tod durch Erfrieren.“

Und nun folgen die Forderungen: Versorgung durch Hilfsorganisationen, keine Zurückweisungen an den Grenzen, Einhaltung des Asylrechts, Verteilung in Flüchtlinge in der EU.

Es gibt allerdings zwei Punkte, die mich stören.

Zum einen: Nehmen wir die Lage der Flüchtlinge nur deshalb wahr, weil uns das Verhalten von Herrn Lukascheko so aufregt? Ist es schlimmer zwischen Belarus und Polen zu erfrieren als im Mittelmeer oder Ärmelkanal zu ertrinken?

Zum anderen: Bleibt es nicht wieder sehr im Allgemeinen? Natürlich ist es richtig, wenn wir an Verantwortliche appellieren und ihnen deutlich machen, was wir von ihnen erwarten. Die Kirche bietet auch finanzielle Hilfe an, um andere zu unterstützen.

Aber wo bin ich? Wie würde ich meinen Beitrag in der Lage der Flüchtlinge selbst beurteilen? Was kann ich geben, was will ich geben? Es gibt Menschen, die wollen Zeichen setzen und zeigen, dass sie selbst bereit sind, die Flüchtenden zu unterstützen.

Sie haben vielleicht am Eingang bemerkt, dass unsere Kerze heute grün leuchtet. Informationen, was es mit diesem grünen Licht auf sich hat, finden Sie hier:

<https://www.campact.de/grueneslicht/>

Kinder hungern und frieren im Wald, verzweifelte Erwachsene suchen einen Ausweg aus einer Situation, aus der es keinen gibt – solange die EU und auch die Bundesregierung darauf beharren, dass es für die Menschen an der polnisch-belarussischen Grenze keine Aufnahme gibt.

Statt wenigen tausend Menschen ein reguläres Asylverfahren zu ermöglichen, überlässt die Ampelkoalition diese lieber einem autoritären Machthaber und viele von ihnen dem sicheren Tod durch Kälte und Hunger.

Mit einem großen Aktionswochenende vom 10. Dezember – dem Tag der Menschenrechte – bis zum 12. Dezember, dem dritten Advent, fordern wir die künftige Bundesregierung auf, sofort zu handeln und die Menschen aus der humanitären Notlage an der EU-Außengrenze zu befreien.

Wir fordern:

- die sofortige Evakuierung nach Deutschland der Menschen, die sich aktuell an der polnisch-belarussischen Grenze befinden und
- Zugang für diese zum regulären Asylverfahren.

Wir laden Organisationen und Einzelpersonen ein, sich diesem Aufruf anzuschließen und am Aktionswochenende ihre Einrichtung oder ihre Fenster zuhause in grünem Licht erstrahlen zu lassen.

Das grüne Licht der Solidarität leuchtet bereits seit mehreren Wochen in vielen Fenstern an der polnischen Grenze und signalisiert Schutzsuchenden: Hier bekommt ihr Hilfe!

Am Wochenende vom 10. bis 12. Dezember werden grüne Lichter in ganz Deutschland leuchten und zeigen: Wir sind aufnahmebereit!

Auch in Weihnachten stecken Suche nach Unterkunft und Flucht.  
Das sollten wir bei aller Romantik des Festes nicht vergessen.

Und ich möchte mit dem Schluss des Predigttextes enden, wo übrigens nicht von den Versäumnissen, sondern nur von der Anerkennung die Rede ist:

„Entscheidend ist das Urteil, das der Herr über mich spricht.  
Urteilt also nicht vorschnell, sondern wartet, bis der Herr kommt. Er wird alles Verborgene ans Licht bringen, alles, was jetzt noch im Dunkeln liegt, und wird die geheimsten Gedanken der Menschen aufdecken. Dann wird jeder von Gott die Anerkennung bekommen, die er verdient.“

Amen.